

# Volks- und Anzeigebblatt

für  
**Winnenden und seine Umgegend.**

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr.  
— Einrückungsgebühr 1 1/2 fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

**Nr. 18, Sonntag den 1. März. 1856.**

**Winnenden**  
**Nicola**  
**Nettich Bonbons**  
**für den Gusten, sowie**  
**die längst bewährten**

**WANNEN**

empfehl

**N. Sommer.**

Winnenden. Ein freundliches Logis für einen ledigen Herrn auf verlangen könnte Bett und Möbel dazu gegeben werden, oder für eine kleine Haushaltung, ist sogleich oder bis Georgii billig zu vermieten.

Friederich, Bäcker.

**Winnenden.**

Unterzeichneter hat auf Georgii ein Logis zu vermieten, mit Holz und Ofen Kammer, Keller und Dunglege.

Schwartz, Knopfmacher.

**Winnenden.**  
**Saamenverkauf.**

Der Unterzeichnete zeigt hiemit an, daß er wieder aufs neue mit ganz frischem Gartensamen aller Art versehen ist und empfiehlt solchen bei herannahendem Frühjahr bestens, mit der Zusicherung, daß für gute und ächte Waare garantirt wird.

Gh. Jäger, Schumacherstr.

**Stöckenhof.**

Unterzeichneter ist gesonnen, sein Anwesen aus freier Hand zu verkaufen:



Ein 2 stöckiges Wohnhaus mit 2 Wohnungen, eine einbarnigte Scheuer, eine Hütte worunter ein gewölbter Keller;

Acker und Wiesen 24 Morgen.

Ein Kauf kann jeden Tag abgeschlossen werden mit

Kronenwirth Haug.

Bürg.

Unterzeichneter ist gesonnen, die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus mit Backofen und gewölbtem Keller Scheuer und Hofrauth, billig zu verkaufen.

Vorbenannte Gebäulichkeiten würden sich wohl zu einer Bäckerei eignen und könnten noch wohl ein Krumladen dabei betrieben werden, welche auch gute Hoffnung versprechen, ein Kauf kann abgeschlossen werden mit Kronenwirth Haug, auf dem Stöckenhof.



Unterzeichneter hat folgende zweifach versicherte Pfandscheine gegen baar Geld umzutauschen, je 400fl. 200fl. 112fl. und 100fl. Lusttragende können Dieselbe bei mir einsehen.  
 Ph. Müller, Rothgerber.

## Eine Begebenheit aus den letzten Tagen der Franzosenherrschaft am Rheine.

Fortsetzung

Die Anzeigen, daß die Deutschen in der Neujahrsnacht über den Rhein gehen würden, mehrten sich. Selbst die Proclamation Blücher's fand ihren Weg über den Rhein herüber und brachte uns Verübung. Die Franzosen schickten sich zum Abmarsch an. Am dreißigsten, Morgens, erhielt Wilmorin Befehl, sich Abends 10 Uhr im Dorfe einzufinden.

Er trat mit dem Blatte in die Stube L.'s und legte es in seine Hand. Der las es und sagte: Also Das ist das Ende vom Liede? —

Wilmorin sprang auf und faßte L.'s Hände und rief mit einer Thräne im Auge: Theurer Mann, retten Sie mich, einer alten Mutter einzige Stütze! Ich fühle es, wenn ich mit ihnen ziehe, so ist mein Tod und der meiner guten Mutter!

L. erschrock. Um Gottes Willen, was wuthen Sie mir zu? sagte er mit zitternder Stimme, deren Ausdruck aber verrath, wie gerne er die Bitte erfüllen möchte. Welche schreckliche Folgen könnte es für mich haben?

Hat die Desertion der beiden Soldaten Folgen für Sie gehabt? fragte der junge Mann. Er schilberte nun die Lage seiner Mutter, die Gefahren, denen er entgegen gehe, und immer stürmischer wurden seine Bitten. Er wies auf das heimliche Versteck hin, wo er Tage lang weilen könne, bis alle Gefahr vorüber sein würde.

Lange widerstand L. aber sein Herz stand im Kampfe mit seinem Verstande, und — Wilmorin siegte. Er wurde mit dem sinkenden Abende unbedeckt vom Gesinde, das man entfernt hatte, in das Versteck gebracht mit Allem, was er hatte, und mit Lebensmitteln versehen. Dann schloß sich die Des-

nung über ihm und keine Spur ließ sich von ihm entdecken.

Obgleich L. in sich eine gewisse Befriedigung fühlte, so verhelte er sich dennoch nicht, daß er ein Unrecht begangen, und das Herz pochte bestiger. Die Nacht kam. Man legte sich vor zehn Uhr zu Bett. Alles blieb ruhig, und eben wollte sich der Schlaf selbst auf die Augen L.'s senken, als ihn Pferdegeräusch und wilde Stimmen weckten. Schnell kleidete er sich an, zündete Licht und eilte den ungestüm Pochenden zu öffnen.

Es waren französische Reiter und an ihrer Spitze der Commandant des Dorfes. Sie hatten sich mit Bauernpferden beritten gemacht.

Wo ist der Sergeantmajor Wilmorin? rief mit drohender Geberde der Husarenoffizier.

Er hat um halb zehn Uhr Abschied von uns genommen, sagte, allerdings etwas stockend, L. zu dem Offiziere, der ihn scharf ansah und seine Angst bemerkte.

Aha! rief er aus. Ihr habt den beiden Soldaten durchgeholfen und jetzt Wilmorin versteckt. Wir werden ihn finden! allons, rief er den ihn begleitenden Leuten zu: Laßt uns das Haus durchsuchen.

Dies geschah mit wildem Angestium, aber dennoch mit der Schärfe der Aufmerksamkeit, die es verrath, daß diese Leute im entdecken versteckter Güter eine Gewandheit besaßen, welche oft genug mochte zum Ziele geführt haben. Hier entdeckten sie Nichts. Dennoch verschwanden Dinge, welche noch außerhalb des Versteckes waren, in den Taschen der nach Wilmorin Suchenden.

Als endlich das Haus vom Keller bis zur Giebelspitze untersucht war, und nirgends eine Spur des Verschwundenen sich fand, ließ der Husarenoffizier L. binden, setzte ihn hinter einen seinen Reiter, und fort gings im Galopp. Alles Flehen, Bitten, alle Thränen, alles Jammern der armen Frau und ihrer Kinder blieb wirkungslos.

Sie ließ schnell den Knecht anspannen, um nachzufahren und bei einem höheren Offizier der Freilassung ihres Gatten zu bewirken; aber als sie das Dorf erreichte, waren sie fort. Sie fuhr nach bis zur nächsten Stadt, allein sie mußte trostlos zu ihren Kindern zurückkehren, und nur im Gebete fand sie



Trost. Keine Spur war zu entdecken. Die Lage des armen Weibes war wirklich entsetzlich. Sie hatte Niemanden, an den sie sich wenden, von dem sie Hilfe und Rettung ihres Gatten erwarten konnte, nur der Eine, treuer Freund bedrängter Seelen blieb der Armen, und zu dem nahm sie ihre Zuflucht.

An Wilmorin dachte sie in den ersten Tagen nicht. Er war wohl versorgt, aber er hatte das Suchen der Lärmenden wohl vernommen; dann den Jammer; dann wieder die Stille! Seine Einbildungskraft reichte entsetzliche Bilder an einander in seiner Einsamkeit und Dunkelheit. Endlich ertrug er's nicht länger. Er klopfte immer heftiger, bis endlich der Schrank, der die Öffnung deckte, weggerückt und die verborgene Thür geöffnet wurde. Was er zuerst erblickte, war das bleiche, kommelvolle Antlitz der einst so blühenden Frau. Und wenige Tage hatten diese Aenderungen hervorgebracht! Seinen dringenden Fragen folgte die erschütternde Erzählung des Hergangs.

Wilmorin sank in einen Stuhl und bedeckte seine Augen mit seinen Händen. Er war seines Wortes mächtig.

Endlich erhob er sich. In ihm hatte sich ein Plan gebildet. Er wollte, er mußte der Gattin den Gatten, den Kindern den Vater wieder zuführen, koste es auch Freiheit und Leben.

Geben Sie mir Kleider von ihrem Gatten! bat er dringend. Er ist von meiner Größe und Gestalt. Ich eile ihm nach und bringe ihn zurück!

Schon nach einer Stunde war er fort. Die Deutschen waren bereits Herren des Landes. Niemand achtete auf ihn. So kam er bis Zweibrücken, wohin die Truppen ihre Richtung genommen, zu denen er gehört hatte.

Nirgends aber wollte es ihm glücken, eine Spur von L. zu entdecken. Erst in Hornbach bei Zweibrücken fand er die erste dunkle Nachricht. Man sagte ihm, daß ein zusammengewürfeltes Detachement einen Gefangenen mit sich geführt habe.

In Zweibrücken machte er bei dem Commandanten der Verbündeten seine Anzeige. Dieser stellte Nachforschungen an, und es ergab sich, daß L. hier den Franzosen glücklich entsprungen war.

Die Nachrichten waren sicher. Wilmorin kehrte zurück, und in der Stadt, welche dem Hofe L.'s auf 1 1/2 Stunde nahe lag, vernahm er, daß L. glücklich bei den Seinen angelangt war. Er schrieb an seine Mutter einen Brief voll Dankes und sagte ihnen die Sehnsucht treibe ihn nun zu der Mutter, die ihn vielleicht als todt beweine.

Fortsetzung folgt.

— Professor Jakob Stählin erzählt in seiner Geschichte des Theaters in Russland unter anderem folgende Anekdote von dem ersten Theaterunternehmer, einem gewissen Mann Zum ersten April 1716 war in einer prächtigen Anzeige eine ganz ungewöhnliche neue und seltene Vorstellung angekündigt. Das Publikum strömte ins Theater, man riß sich förmlich um die Billette, und zahlte dreifache Eintrittspreise, weil der Raum alle Schaulustigen nicht fassen konnte. Endlich kam auch der Kaiser. — Die Musik begann, der Vorhang rollte auf, und statt eines Schauspiels erblickten die überraschten Zuschauer nichts als eine weiß illuminierte Wand, auf der mit großen Buchstaben geschrieben stand: „Heute ist der erste April!“ „Da ist nichts zu thun!“ sagte der Kaiser lächelnd, „geht nach Hause! Das ist Komödianten-„Freiheit!“

#### Denksprüche.

Was hässe dir, o Mensch, die ganze weite Welt,  
Wenn dich dein inn'rer Feind stets in den Banden hält?

Die wahre Freiheit ist die Freiheit von den Sünden,  
Und diese läßt sich auch bei auß'rer Knechtschaft finden.

Kein Mensch auf Erden ist wohl größ'rer Strafe werth,  
Als der in seinem Trotz sich wider Gott empört.

Wenn Gottes Blitze späh'n und seine Donner rollen,  
Mensch! solltest du da nicht ihm Lob und Ehr'srecht zollen?

In Demuth seinem Gott sich kindlich zu ergeben,  
Das ist der erste Schritt zu einem sel'gen Leben!



## Die Bibel.

Als Olivier Cromwell, der bekannte englische Protektor, das Commando über die Armee des Parlaments gegen König Carl I. übernahm, mußten auf seinen Befehl alle Soldaten eine Bibel bei sich führen. Unter ihnen befand sich auch ein wilder böser Burche der wegen Diebstahls und Liederlichkeit aus der Lehre in London fortgelaufen war. Als er eines Tags gegen eine Streifpartie befehligt wurde und auch einen Ausfall gegen eine Verschanzung machen mußte, kam er gegen Abend in sein Quartier ohne Wunde zurück. Im Begriffe, zu Bette zu gehen, zog er die Bibel aus der Tasche und bemerkte ein Loch darin. Die Neugierde bewog ihn nach-

zusehen, wie tief das Loch in der Bibel sein mochte und fand, daß eine Kugel bis auf das elfte Kapitel des Predigers Salomo den 9 Vers gegangen war. Er las den Vers: „So freue dich, Jüngling, in deiner Jugend und laß dein Herz guter Dinge sein in deiner Jugend! Thue, was dein Herz gelüftet und wisse, daß dich Gott wird um dieß Alles vor Gericht führen.“ Diese Worte machten einen solchen Eindruck auf ihn, daß er ein wahrer und bleibender Verehrer der Religion wurde und in London noch viele Jahre, nach Verlauf der bürgerlichen Kriege, lebte. Dst machte er die Bemerkung, daß ihm die Bibel, Seele und Leib gerettet habe.

## Winnenden, Naturalien-Preise vom 27. Februar. 1856.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft v. der letzten Schrane.	Neue Zufuhr.	Gesamts- Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös-Summe.	
	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	fl.	fr.
— Dinkel	50	117 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	497 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	155 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	42	3150	32
Haber.	6	81	87	87		431	47

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz, gegen die letztere Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst-Durchschnitt-Preispr. Schfl.		Mittel-Preis per Schfl.		Niedr. Durchschnitt-Preis per Schfl.		Der Preis ist gestiegen per Schfl.		Der Preis ist gefallen per Schfl.		Bemerkungen.
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Dinkel,	7	16	6	55	6	28	—	—	—	12	Gewicht des Dinkels per Scheffel 165 Pfd
Gerste,	9	36	9	4	8	—	—	—	—	—	
Waizen,	14	56	14	24	16	—	—	—	—	32	
Kernen,	17	—	16	30	4	49	—	—	—	5	
Haber,	5	4	4	57	4	49	—	—	—	5	
Roggen,	12	16	11	44	—	—	16	—	—	—	
Mischling, 1 Sri.	1	22	1	20	—	—	—	3	—	—	Dinkel
Einkorn,	—	52	—	48	—	—	—	—	—	—	Höchst. Niedrst.
Erbisen,	1	20	1	12	—	—	—	—	—	—	fl. fr. fl. fr.
Linzen,	1	32	1	28	—	—	—	—	—	—	8 6   5 30
Welschkorn,	1	20	1	16	1	12	—	—	—	4	
Ackerbohnen,	1	8	1	4	—	—	—	—	—	4	
Wicken,	—	50	—	48	—	40	—	—	—	—	
Butter 1 Pfund,	—	20	—	19	—	—	—	—	—	—	
8 Pfund Brod,	—	28	—	—	—	—	—	—	—	—	
1 Kreuzerweck 6 Loth	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	